

## Pressestimmen zur Ausstellung

### „Der Kuss“

22. Juni - 11. August 2007

Dresdner Neueste Nachrichten

2./3. Juni 2007, S. 11

[www.dnn-online.de](http://www.dnn-online.de)

#### **Küss mich!**

26 Künstler zeigen in der Galerie Mitte, wie sie sich diese wichtige Kontaktpflege vorstellen

Wie wichtig das Küssen ist, demonstriert die Sommerausstellung mit Werken von 26 Künstlern in der Galerie Mitte. Das Für und Wider des Kusses mit all seinen Konsequenzen und Unverbindlichkeiten sei dahingestellt. Aber dass der Kuss in der Malerei, der Grafik, selbst in der Bildhauerei und der Installation immer wieder ein beliebtes Thema war und ist, versteht sich fast von selbst. Die Bandbreite der Darstellung des Kusses und der ihn betreffenden Organe findet in dieser Ausstellung zweifellos ein breites Interesse bei den ausstellenden Künstlern.

Aber auch als Betrachter, für den schließlich diese Ausstellung gemacht ist, hat man sein Vergnügen und gelangt amüsiert zu neuen Erkenntnissen und Einsichten über den Kuss, die über das übliche Maß der Vorstellung hinausgehen. Schließlich ist der Kuss die direkteste und ursprünglichste Form, einem Menschen zu begegnen. Die originellste Idee aber hatte ein Musiker, der Optisches mit dem Klang in einer unkomplizierten, frechen Installation verbindet: Hartmut Dofschner, gut bekannt als glänzender Saxophonist, konstruierte eine Reihe von Minitonbändern für die Lautsprecher-Wand, an der als Resonanzkörper Plastikbecher angebracht wurden. Von Lautsprecher zu Lautsprecher ertönt eine erotische Frauenstimme in der Endlosschleife: "Küss mich! Küss mich!" ("Küss mich!", Audio-Objekt).

So eingestimmt macht ein Rundgang erst recht Spaß. Es muss nicht gleich ein Eisbär sein, den man küsst, wie es Angela Hampel eindrucksvoll am Beispiel der weltbekannten Dresdner Dompteuse Ursula Böttcher demonstriert ("Der letzte Kuss", sibirische Kreide, Flies). Zungenkuss und Prinzenkuss tun es auch und jagen Schauer über den Rücken (Kussserie: Blei auf Papier). Frank Voigts Küchenstillleben machen mit ihren Formen Appetit auf besondere Kuss-Spezialitäten. Die Bildhauerin Malgozata Chodakowska hat sich wohl kaum an Rodins berühmtem "Kuss" orientiert, dafür aber viel Einfallsreichtum bewiesen. Die beiden eingeschnürten Saftgläser, umgestülpt, bilden die Basis für zwei Zinnköpfe, die sich mit den Mündern berühren. Klimt und Schiele hätten was zu gucken, wenn sie Roger Bonnards und Steffen Fischers "Küsse" sehen könnten. Bonnard in altbewährter Form: Zart die Linie und duftig das Couleur, verschwiegen und hintergründig. Erotisch forciert und unverblümt die Kussserie von Steffen Fischer ("Jungfrauenmilch").

20 Küsse haben Schüler der Klasse 4 der Grundschule Schöpstal auf DIN-A4-Blätter geküsst und damit Stella Pfeiffer zu einem anmerkenden Text über die Anatomie des Küssens in einer originellen Wandinstallation angeregt. Zahlreiche Newcomer, die Karin Weber eingeladen hat, machen auf sich aufmerksam. Points-Collagen zweier riesiger, sich zuneigender Köpfe von Sabine Gumnitz ("Sich küssendes Paar", 2007) zeugen von Experimentiermut und Innovation der formalen Möglichkeiten. Katharina Kretschmers Collagen machen durch das eigenwillig rote Seidenpapier auf sich aufmerksam. Die aufeinandertreffenden Lippen kulminieren im Kuss zum überschwänglichen Verschmelzungs-Ereignis. Sven Abrahams 3er Fotoserie inszeniert nackt-kühle Tatsachen: Den märchenhaften Kuss des in der Hand der Schönen liegenden Frosches.

Blickfang für alle Tierfreunde ist Michael Dobbelts Pastell "geküsst" (2007) mit einer Dame und ihrem innig geliebten Hündchen, während Leonore Adler auf ihren Acrylbildern Katzen, Hörnchen- und Vogelküsse bereithält. Höhepunkte waren für mich die beiden Radierungen von Olga Sushova. "Der Prinzenkuss" gräbt in alten Zeiten und Mythen, ganz russisch, elegant und exaltiert, während der "Kuss vom Engel" (2007) gewissermaßen die Figur in einen himmlischen Wirbel eingerollt erscheinen lässt. Der Namen und Werke sind noch viele in dieser gut zusammengestellten Präsentation, die so ganz in die heiße Jahreszeit passt. Bleibt zu hoffen, dass noch zahlreiche Besucher den Weg in die Galerie am Fetscherplatz finden werden.

Heinz Weißflog

Sächsische Zeitung

2. August 2007, S. 10

[www.sz-online.de](http://www.sz-online.de)

#### **Küssen und küssen lassen**

Eine Sommerausstellung in Dresden zeigt, was so richtig Spaß macht im Leben.

Das Sommerthema der Dresdner Galerie Mitte heißt „Der Kuss“. 28Künstler haben Zeichnungen, Druckgrafik, Malerei, Collage, Fotografie und Plastik beigetragen, eine ganze Galerie voll. Geküsst wird viel und meist von



Mund zu Mund oder auf den Mund, glücklich wie erwartungsfroh, auch beiläufig, routiniert und in wer weiß welchen Absichten. Geküsst wird am Morgen (Roger Bonnard), ohne Titel bzw. die Jungfrauenmilch (Steffen Fischer), ein Frosch fragwürdigen Entwicklungspotenzials und die eigene Hand (Angela Hampel), die Erwartung (Petra Lorenz) und gelegentlich auch gar nicht. Das ist allerdings selten. Frank Voigts Küchenstillleben sind sozusagen das Danach der eher melancholischen Sorte. Zwiebeln schälen und Äpfel essen und in gymnastischen Übungen sein Behagen finden wollen oder sollen: Die Erinnerungen an die Zukunft waren auch schon mal besser.

#### Abwartend und gefräßig

In Angela Hampels „Der letzte Kuss“ – ein großes Hochformat in Grau-Schwarz-Weiß – verharrt der Abschied. Sie hat den Kopf aufwärts gewandt und die Augen geschlossen, er ist ein Eisbär und schaut von oben abwartend herunter. Das Bild ist der Eisbären-Dompteurin Ursula Böttcher gewidmet, hat also einen realen Bezug. Es braucht die Geschichte aber nicht.

Die Künstlerin E.R.N.A. lässt auf vier Blättern je zwei Köpfe aus nicht näher bestimmten Ebenen wachsen. Ein Strangwerk, das zugleich Horizont ist, verbindet sie mit dem Irgendwo. Der Grundton ist ein pulsierendes Rot, im vierfachen Kuss handeln die Prozesse des Körpers und der Seele einen vorläufigen Punkt aus. Innen wie außen sichtbar: Im Hirn gehen die Gemütsleuchtfelder an und aus, über diverse aufeinander zuwachsende Fortsätze offenbart sie der Kuss als ein Akt der Gefräßigkeit.

#### Geben und Nehmen

Steffen Fischers Küsser haben ihr Herkommen aus der geschriebenen wie ungeschriebenen Mythologie und mehr noch aus dem intensiven Strichwerk des Künstlers. Küssen ist Geben und Nehmen, Blut ist rot und der Teufel ein blutiger Versager. Das erklärt vermutlich seine Erfolge – alle Rollen im Spiel müssen besetzt werden und irgendwer wartet immer, unter anderem darauf, geküsst zu werden. Schön, wenn zwei sich küssen – gleichauf und in Augenhöhe. Ob der Kuss freilich derart ausschließlich verbindet, wie es die optisch sehr ansprechenden Collagen von Katharina Kretschmer suggerieren, steht dahin. Wünsche wirken, man sollte also vorsichtig mit ihnen umgehen. Maja Nagels Zeichnungen haben etwas verschmitzt Komisches, in der Schwebe gehalten nicht nur von der wissenden Hand. Ihre auseinander- oder ineinanderwachsenden Küsser sind schon bei der Sache. Es fragt sich nur bei welcher? Vergnügen, so viel scheint sicher, macht Arbeit und schöne Zustände mögen dauern. Meist tun sie's aber nicht. Die schwarzen Scherenschnitte von Songbai Wang ähneln Tarotkarten eigener Herkunft und erhellen den Prozess.

Lustig sind die Audio-Objekte von Hartmut Dorschner. Kleinen Kästen entwachsen Drähte und jeweils ein Kaffeebecher. Drückt man einen der von ihnen dargereichten Knöpfe, leuchten Lämpchen, ertönen Geräusche und Stimmen: Küsst mich!

#### Gregor Kunz